

Alles wächst nach

NATUR. Heiner Hoogen möchte in Alpen eine moderne landwirtschaftliche Biogas-Anlage bauen. Einen Teil der Energie will er selber nutzen, die andere Hälfte soll ins Netz eingespeist werden.

SONJA VOLKMANN

ALPEN. Heiner Hoogen setzt auf Regenerative Energie. Der Alpener Landwirt und Unternehmer will unweit des elterlichen Hofes in Drüpt und nahe des Alpener Schwimmbades und des Schulzentrums eine moderne landwirtschaftliche Biogas-Anlage mit einer Leistung von bis zu 500 kw/h bauen. Für Hoogen ist die Nutzung von nachwachsenden Rohstoffen kein Neuland. Eine ähnliche Anlage von ihm ist im brandenburgischen Senftenberg gerade in den Probetrieb gegangen. Dort ist der Mann vom Niederrhein in einem regionalen Netzwerk Bioenergie aktiv.

In der geplanten Anlage wird frische Biomasse in Form von

Maissillagen und ganzen Getreidepflanzen verwertet. „Keine Gülle“, betont Hoogen. 80 Prozent der Stoffe könne er aus eigenem Anbau nutzen, etwa 20 Prozent kaufe er bei Nachbarn oder Kunden dazu, erklärt Hoogen. Entsprechende Verträge seien bereits geschlossen. Einen großen Anteil der Rohstoffe hat Hoogen in diesem

DAS EEG

Der Betrieb von Anlagen zur Energieerzeugung auf Basis von Biomasse hat an Bedeutung gewonnen. Ursächlich dafür ist das Gesetz für den Vorrang erneuerbarer Energien (EEG) vom Juli 2004. Zuvor stand die Deckung des Eigenbedarfes im Vordergrund.

und im vergangenen Herbst bereits geerntet. Schließlich will der ambitionierte Landwirt seine Anlage im kommenden Frühjahr in Betrieb nehmen.

Unabhängig von großen Anbietern

„Das ist Kreislaufwirtschaft vom Feinsten“, schwärmt er, Man könne Reststoffe als umweltschonenden Wirtschaftsdünger wieder auf die Felder bringen. Wie aus der Projektbeschreibung hervorgeht, sind etwa 7500 Tonnen frische Biomasse pro Jahr notwendig, davon 3400 Tonnen Maissilage, ebenfalls 3400 Tonnen Ganzpflanzensilage und etwa 700 Tonnen Körnergetreide. Dazu kommen 1400 Liter Wasser.

Die Anlage ist für etwa vier Millionen kw/h pro Jahr ausgelegt, eine Million kw/h benötigt er selbst für den eigenen Betrieb. Den Rest will Hoogen in das örtliche Netz einspeisen. Die räumliche Nähe zum Ortskern ist entscheidend für seinen Plan, mit der entstehenden Wärme auch das Schwimmbad beheizen zu können. Deren Nutzung durch die Gemeinde oder ortsansässige Vereine habe Priorität, so Hoogen. Aber auch Gewerbebetriebe sind als Abnehmer denkbar.

Für den Betreiber hat eine solche Biogasanlage neben der erzielten Unabhängigkeit von großen Stromanbietern und einem ökologischen Gewinn den Charme, einen neuen Absatzmarkt zu erschließen.